

Fachkonferenz  
„Soziale Projekte für Verfolgte des NS-Regimes“

---

*Conference*  
*“Social Projects for Survivors of Nazi Persecution”*



---

---

# Vorwort

---

---

## Introduction

Die Fachkonferenz „Soziale Projekte für Verfolgte des NS-Regimes“ bildete den vorläufigen Abschluss einer von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) geförderten mehrjährigen Zusammenarbeit von JDC-Eshel und dem Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. Ziele der Zusammenarbeit waren der fachliche Austausch zwischen den beiden Organisationen und die gemeinsame Gestaltung und Durchführung von Projekten für Überlebende der nationalsozialistischen Verfolgung mit einem Schwerpunkt auf dem Projekt „Warm Home“.

Was mit einem Zusammentreffen bei einer Konferenz der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) begann, mündete in mehreren fachlichen Treffen der ProjektpartnerInnen in den Jahren 2009, 2012 und 2015. Aus diesen Zusammentreffen entstanden Projektkooperationen, darunter die „Warm Homes“, das „Zeitzeugentheater“, der „Besuchsdienst“ und der Israelbesuch der Zeitzeugentheatergruppe.

Die MitarbeiterInnen der Partnerorganisationen haben gemeinsam Gedenk- und Kulturveranstaltungen in Deutschland

und in Israel besucht. Um mehr über die jeweiligen Länder zu erfahren, wurden Zusammentreffen mit PolitikerInnen arrangiert und soziale Projekte für Überlebende besucht. Über die fachlichen Aspekte hinaus sind freundschaftliche Beziehungen entstanden, was in Anbetracht der historischen Situation besonders erfreulich ist.

Die Ergebnisse der beruflichen Zusammenarbeit wurden mit der Fachkonferenz am 11. und 12. November 2015 einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt. Die vorliegende Dokumentation fasst die Ergebnisse der Konferenz zusammen. Die Veranstaltung wurde von TeilnehmerInnen aus Deutschland, Israel und Tschechien besucht.



Maggi Gad  
(JDC-Eshel)



Dr. Jost Rebutisch  
(Bundesverband Information & Beratung  
für NS-Verfolgte e.V.)

The Conference on Social Projects for Survivors of Nazi Persecution marked the temporary end of several years of cooperation between the American Jewish Joint Distribution Committee's elderly division in Israel (JDC-Eshel) and the Federal Association Information and Advice for Survivors of Nazi Persecution (Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V.). The cooperation funded by the Foundation Remembrance, Responsibility and Future (Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ)) aimed at fostering the exchange of knowledge between the two organizations and at jointly developing and implementing projects dedicated to survivors of Nazi persecution, in particular the Warm Homes program.

The partnership was initiated at a conference held by the Foundation Remembrance, Responsibility and Future, followed by several expert meetings between project partners in 2009, 2012 and 2015. These meetings laid the foundation for joint projects such as the Warm Homes and Visiting Service, the Witness Theater and the Witness Theater group's visit to Israel.

Staff of both organizations attended commemorative and cultural events in Israel and Germany together. In an effort to learn more about each other's countries, we arranged to meet politicians and visited social projects for survivors of Nazi persecution. Given the historical background, we are more than pleased to see that our partnership has not only brought about expert exchange but also cordial relations.

The results of our professional partnership were presented to a broader public at the conference held from 11 to 12 November 2015. The present paper summarizes the outcome of the conference that was attended by participants from Germany, Israel and the Czech Republic.

„Warm Homes“ bieten einer kleineren Gruppe von älteren Menschen die Möglichkeit, sich mit gleichaltrigen Personen mit demselben sprachlichen und ähnlichem kulturellem Hintergrund in geschütztem, privatem Rahmen zu treffen. Dort können Kontakte geknüpft werden und Freundschaften über die institutionalisierten Treffen hinaus entstehen. Dies ist besonders für ältere Menschen eine erhebliche Erleichterung, um an einem neuen Wohnort soziale Netzwerke aufzubauen.

Das Projekt „Warm Home“ stammt aus Einrichtungen jüdischer Sozialarbeit in Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion und wurde Ende der 1990er Jahre auf Israel übertragen. Das Projekt sollte in Israel dazu dienen, jüdischen Kontingentflüchtlingen ein angenehmeres Leben zu ermöglichen. Die Konfrontation mit einer kulturellen Veränderung und die sprachliche Barriere waren und sind Hürden für die Zugezogenen, sich in der neuen Heimat zurechtzufinden.

Ein Hauptziel des „Professional Exchange“ zwischen JDC-Eshel und dem Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. war die Etablierung von „Warm Homes“ in Israel und in Deutschland. In Israel wurden diese an etwa 300 Standorten etabliert.

In Köln wurden durch den Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. in Zusammenarbeit mit den Begegnungszentren Chorweiler und Porz der Synagogen-Gemeinde Köln zwei „Warm Homes“ etabliert. Da das Projekt gut angenommen wird und der Bedarf besonders bei älteren Kontingentflüchtlingen in Deutschland steigt, wird das Projekt in Zukunft weiter ausgebaut und in größerem Umfang an bis zu fünf weiteren Standorten durchgeführt.

---

---

## Warm Homes

---

---

Das Konzept stammt aus Israel. Viele Zuwanderer, die die Verfolgung der Nationalsozialisten in verschiedenen Ländern überlebt haben, suchten in Israel eine neue Heimat.







“Warm Home“ in Köln Porz

## Warm Home:

- > Community
- > Celebrations, food, drink
- > Cooking, local specialty dishes
- > Music, singing, dancing
- > Poems, creative contributions
- > Exchange and sharing
- > Joy, appreciation

nineties. The Israeli program was designed to support Jewish quota refugees in building better lives. Coping with culture shock and language barriers has been and continues to be an important challenge for immigrants settling in a new environment.

One of the main objectives of the professional exchange between JDC-Eshel and the Federal Association Information and Advice for Survivors of Nazi Persecution was to promote the Warm Homes program in Israel and Germany. In Israel, about 300 Warm Homes were established.

In Cologne, the Federal Association Information and Advice for Survivors of Nazi Persecution partnered with the local synagogue's community centers in the districts of Chorweiler and Porz to set up two Warm Homes. Since the service is well received and demand among Germany's older quota refugees keeps growing, the program will be expanded to establish a broader service in up to five more locations.

In Cologne: a project by JDC Eshel Israel in cooperation with the Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V.

Sponsored by the Foundation Remembrance, Responsibility and Future

**T**he Warm Homes program ensures that older people come together in small groups to meet with peers sharing the same language and a similar cultural background in a private and safe environment. The group setting helps them socialize and form friendships extending beyond the organized get-togethers. Especially for older people, these groups are a great way to build a social network in a new environment. The Warm Homes program was conceived by Jewish social service workers in the former Soviet Union and replicated in Israel in the late

You can find a „Warm Home“ in the private home of an immigrant.



Someone opens up their apartment to host friends and people from the same culture. In Israel, many nations are represented. In Germany, victims of Nazi persecution from Russia or Ukraine meet in a „Warm Home“.





## Goals:

- > Strengthening of one's own identity
- > Promotion of a solid self-confidence
- > Stimulation of one's own creativity
- > Promotion of cooperation with and concern for each other
- > Ability to find and mediate help
- > Formation of a new community
- > Strengthening of independent living for the elderly
- > Increased understanding of each other as victims of Nazi persecution
- > Contributions of the victims to their social environment
- > Profile as a new cultural group
- > Participation in society
- > Improved integration in the new society



Regionalkonferenz über „Warm Homes“ in Mittel-Israel | Conference about Warm Home in Israel



„Warm Home“ in Nes Tziona

## Perspectives:

- > Emergence of other communities elsewhere, new “Warm Homes”
- > Host for a limited time
- > “Mobile Warm Home”
- > Qualified supervision and support, cooperation
- > Organizational revision and finance
- > International Exchange

---

# Zeitzeugentheater

---

## *Witness Theater*

Die Idee stammt aus Israel und das Projekt läuft dort bereits seit Jahren erfolgreich. 2013-2015 fand ein Pilotprojekt in Köln statt.

Svetlana Fourer und Maggi Gad leiteten einen Workshop zum Thema „Zeitzeugentheater“.

Das Projekt wird in Israel auch mit Beteiligung der Nachkommen von NS-Verfolgten durchgeführt. Es handelt sich um einen theatertherapeutischen Ansatz und stellt für die Überlebenden eine Möglichkeit des Umgangs mit traumatischen Erfahrungen der Vergangenheit dar.

Für die Jugendlichen ist das „Zeitzeugentheater“ eine Möglichkeit, Geschichte auf persönliche Weise kennenzulernen. Während die Jugendlichen in Israel oft selbst Vorfahren haben, die die NS-Verfolgung überlebt haben, müssen sich die Jugendlichen in Deutschland eher damit auseinandersetzen, dass ihre Vorfahren an den Verbrechen (möglicherweise) beteiligt gewesen sind. Das Projekt ist in beiden Ländern ein wertvoller Ansatz historisches Wissen zu erlangen.

In Deutschland eignet sich das Projekt dazu, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu begegnen. Für Jugendliche in Israel kann das Projekt wiederum eine Hilfestellung sein, das vorhandene familiäre Schweigen über die Zeit der Verfolgung zu verstehen und zu durchbrechen. In einigen Fällen hören Kinder von Überlebenden so die Geschichten ihrer eigenen Vorfahren zum ersten Mal. Mit dem Projekt wird zusätzlich ein intergenerationeller Kontakt hergestellt, der über den institutionalisierten Rahmen hinausgeht. Kreative Therapiemethoden sind eine große Hilfe für NS-Verfolgte. Zu diesen Projekten zählen auch Fototherapie oder Schreibworkshops. Solche Projekte haben bisher in Deutschland noch wenig Zuspruch gefunden.



Maggi Gad (JDC-Eshel)



Svetlana Fourer (Bundesverband) und Schüler | Svetlana Fourer and students

The final output is a theatrical presentation of the life story

Svetlana Fourer and Maggi Gad held a Witness Theater workshop. In Israel, the theater project also involves descendants of survivors. The Witness Theater uses drama therapy to help survivors of Nazi persecution process their traumatic experience. For teenagers, it offers the opportunity to learn about history through personal stories. Teenagers in Israel often have ancestors who survived Nazi persecution whereas German teenagers rather have to

deal with the notion that their ancestors were (possibly) involved in Nazi crimes. In both countries, the project provides a valuable means for engaging with history.

In Germany, the project may also serve to counter group-focused enmity. In Israel, the project may help teenagers understand and break their families' silence on Nazi persecution. In some cases, children of survivors hear their parents' stories for the first time through the Witness Theater.

Moreover, the project produces intergenerational bonds that extend beyond the immediate project context. Creative therapy is a great way to help survivors of Nazi persecution cope. Activities include phototherapy and creative writing workshops. In Germany, such activities have found little support so far.



Among the project's additional benefits the most significant are: intergenerational contact and fostering and creating relationships outside the formal framework of the project. The whole process helps to diminish the threats and fears of survivors of their own memories, it creates an informal intimacy between youngsters and survivors. In some cases the children of survivors hear their parents' stories for the first time. As a result a warm familiar place for sharing, giving and support can be established, which gives a tool for releasing suppressed memories as well as obvious educational benefits for participating youth and audience.



Zeitzeugentheater | Witness Theater | in Israel

### Participant Testimonials:

"To be able to look back and "touch" that fear and hurt with the support of the group is something words cannot express."

"I never thought that at my age I would become an actor. What seemed to me at the beginning a drama class turned out to be something that reached my very soul. I was able to return to childhood and the experience has enabled me to open a dialogue with the younger generation."

"I remember the early meetings when the youngster just sat there in silence transfixed by every word they were hearing from us and how later on they gradually became a part of us as we were then."



### Project status:

- > Started in 2003
- > Project completed in 44 locations
- > A major plan to disseminate program in the educational system throughout Israel is under way
- > 15 professionals have been trained to lead theater groups across the country
- > One project successfully completed in Boca Raton FL.

### Objectives:

- > Processing, confronting and exposing traumas and memories
- > Artistic, creative and therapeutic interaction
- > Intergenerational interaction
- > Awareness of the Holocaust through an emotional, theatrical experience
- > Passing on the torch of the memorial candle to the third generation



Zeitzeugentheater | Witness Theater | in Israel

## Process

- > Locating the target population
- > Diagnosis, by a clinical psychologist, of the ability to cope with the long process
- > Starting a group therapy process that lasts 18-24 months
- > Establishing commitment and sessions schedule
- > Introducing the participants to each other
- > Documenting memories
- > Tension and anxiety relief by the use of psychodrama, improvisation and role playing
- > Training and rehearsing "the play"
- > The play on stage: survivors and younger members of the group dramatize personal memories
- > Completing the therapy and process after the stage production

### Project Team:

Actors Ezra and Irit Dagan, JDC-Eshel trained facilitators produce, direct and write scripts, both suffered family loss in the Holocaust, Ezra Played in Spielberg's "Schindler's List"; Clinical psychologist, social workers and educational consultants; Maggi Gad (JDC-Eshel), national manager

### Professional Direction and Financial

**Management:**  
JDC-Eshel.  
The Association for the Planning and Development of Services for the Aged in Israel

### In Partnership with:

Conference on Jewish Material Claims Against Germany, The Ministry of Social Affairs – the Elderly Division, The Witness Theater Association, Local Municipalities and the local associations for the elderly



---

## Zeitzeugentheater in Köln

---

Uraufführung im Februar 2014  
im Leibniz-Gymnasium Dormagen,  
weitere Aufführungen in Köln im  
Rautenstrauch-Joest-Museum,  
in Tel Aviv in der Aliance High School.

Ein Projekt des Bundesverband Information  
& Beratung für NS-Verfolgte e.V. in Köln in  
Kooperation mit dem Leibniz-Gymnasium  
Dormagen, dem Begegnungszentrum Chorweiler  
der Synagogen-Gemeinde Köln und der Stadt  
Köln.

Impulsgeber: JDC Eshel Israel

Gefördert von der Stiftung „Erinnerung  
Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) und der Otto  
and Fran Walter Foundation.



Zeitzeugentheater in Köln | Witness Theater in Cologne



Zeitzeugentheater in Köln | Witness Theater in Cologne

## Wie war der Projektlauf?

- > Die Begegnungen, Gespräche, Theaterspiele und Proben mit den SchülerInnen des Leibniz-Gymnasiums und Überlebenden aus dem Kölner Raum liefen in einem wöchentlichen Modus ab.
- > Der Proberaum wurde dafür kostenlos von der Synagogen-Gemeinde Köln gestellt.
- > Während der Premierenwoche wurde im Leibniz Gymnasium geprobt.

Die drei Aufführungen des Zeitzeugentheaters in Dormagen und Köln wurden von insgesamt etwa 900 Personen besucht und von einem großen Presseecho begleitet.

## Welche Schwierigkeiten gab es beim Projekt?

- > Es war ein langer, sehr emotionaler, manchmal sehr schwieriger Prozess, in dem die Lebensgeschichten der Überlebenden aufgearbeitet und dramaturgisch umgesetzt wurden.
- > In dieser Zeit ist Vertrauen zwischen den Teilnehmenden und besondere Achtsamkeit dem Thema gegenüber entstanden.

## Welches Ziel hat ein Zeitzeugentheater?

- > Jugendlichen die Geschichte näher zu bringen
- > Jetzt, wo „fremd sein“, wieder ein aktuelles Thema geworden ist, hatten die Schülerinnen und Schüler das einzigartige Privileg, in engem, unmittelbarem Kontakt mit den letzten Überlebenden zusammenzuarbeiten und so eine ganz persönliche Sichtweise auf die Geschehnisse zu bekommen.
- > Die Jugendlichen selbst zu Zeitzeugen zu machen: Tamar Dreyfuss hat mal gesagt: „Wer ein solches Projekt mit den Zeitzeugen macht, wird selber zu einem Zeitzeugen“.
- > Das Zeitzeugentheater in NRW könnte ein wichtiger Bestandteil der Erinnerungskultur in Deutschland werden.



## Nachhaltigkeit des Projekts:

- > Die Publikumsreaktionen haben gezeigt: Nicht nur die „Zweite Generation“ (also Kinder der Überlebenden), sondern auch die Nachkriegskinder in Deutschland sind von dem Thema sehr betroffen.
- > Es wird versucht weitere Zeitzeugentheaterprojekte in NRW und Bayern zu organisieren.

## Perspektiven:

- > Der Bundesverband versuchte mehrmals, Anträge beim Land NRW zu stellen. Leider ohne Erfolg: Das Land hat bisher kein Geld für Folgeprojekte.
- > Der Bundesverband versucht nun eine „kleinere“ Variante in Kooperation mit interessierten Schulen. Sollten die Schulen die Finanzierung des Projekts in eigener Regie übernehmen, wird der Bundesverband sie mit seinem Knowhow unterstützen.



Die „Begegnungscafés“ sind Schutzräume, Treffpunkte und Begegnungsgruppen für Überlebende der nationalsozialistischen Verfolgung. Ziel des Projekts ist die Verbesserung der sozialen Lage für Überlebende. Die älteren Menschen treffen sich regelmäßig bei Kaffee und Kuchen in geschütztem Rahmen. Gemeinsame Ausflüge oder Besuche von Kulturveranstaltungen gehören auch zum Programm.

Die schrecklichen Erlebnisse der Verfolgungszeit verbinden die Teilnehmenden, allerdings wird in den Cafés auch gesungen, getanzt und gelacht.

Zum Gespräch über die Zukunft der „Begegnungscafés“ luden Elisabeth Kahl und Leah Oren ein. Unsere Erfahrungen, die Rückmeldungen und die Ergebnisse aus den Workshops zeigen, dass es weiterhin einen Bedarf zum Erhalt und Ausbau der „Erzähl- und Begegnungscafés“ gibt. In Deutschland werden weiterhin neue Standorte aufgebaut. Für weniger mobile Teilnehmende werden alternative Konzepte wichtiger. Die „Warm Homes“ oder der „Besuchsdienst“ sind dafür gut geeignete Projekte.

---

---

# Erzähl- und Begegnungscafés

---

---

## *Meet and Tell Cafés – Café Europe*

It's a project of the Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. which evolved from providing advice and information as a low-threshold option for people and their families in Cologne who were affected by Nazi terror

Tell cafés offer a safe place for survivors of Nazi persecution to come together and socialize. The café program aims at enhancing social life for older survivors. They gather regularly to enjoy a cup of coffee and a piece of cake in a safe environment, go on field trips or attend cultural events together.

Attendees are united by their experience of the terror of Nazi persecution, yet, the café get-togethers also give them the opportunity to sing, dance and share a laugh.

Elisabeth Kahl and Leah Oren initiated a meeting to discuss the future of Meet and Tell cafés. Our experience as well as workshop feedback and results show that there is a continuing need to maintain and expand the Meet and Tell Cafés program. In Germany, Meet and Tell Cafés have been opened in additional locations. For participants with reduced mobility, there are alternative services such as the Warm Homes or Visiting Service.



## Who are the survivors of Nazi persecution? They:

- > were born before the war ended on May 8, 1945
- > were in a ghetto or in a concentration camp
- > were „child survivors“
- > were forced laborers
- > were “racially” persecuted as Jewish or “Gypsies”
- > were persecuted for political or religious reasons, because of their sexual orientation, or were considered to be “anti-social”.
- > were victims of forced sterilization or euthanasia
- > were resistance fighters, those “undermining military morale” or deserters
- > are referred to as “quota refugees” from the former Soviet Union

These people deserve special treatment due to the persecution, as children and adolescents they lived through traumatic situations. It is difficult for them to lead

“normal” lives, moreover in old age, displacement mechanisms no longer work properly. As a result they might experience fear of re-traumatization and isolation.

The Meet Café gives an opportunity for social contacts and contacts with other groups of persecuted people; facilitates the exchange of information and mutual aid; is perfect for the celebration of festivals and special events.

- > A meeting place for people with a background of persecution
- > A regular meeting in a protected environment
- > A forum for discussing past and current political, cultural and personal events



## What is being done?

- > Conversations, sharing and participation
- > Information about social services, visiting cultural events
- > Commemoration ceremonies
- > Excursions
- > Counseling services

## Tell Café

The Tell Café is a public event where a café participant or external witness talks about their life during the time of Nazi-persecution. During the event youth groups are invited to enter into conversation with witnesses.

Positive effects of the Tell Café are public perception and appreciation as well as awareness of socio-political contexts. Thanks to the exchange between different generations and cultures the event nurtures "living history" and facilitates prejudice prevention while creating an authentic commemorative culture.



Meet and Tell Café





Meet and Tell Café

Due to the support of the following partners the Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. is able to provide the "Meet and Tell" Cafés



Partners of these programs:  
Ramat Hasharon Municipality,  
Eshel – the association for the planning and  
development of services for the aged in Israel

---

## Open House für Holocaust- Überlebende in Rishon LeZion

---

*Open House for Holocaust  
Survivors in Rishon LeZion*

Programs for the Holocaust  
Survivors in the community:

- > Europe Café
- > Documentation
- > Eligibility of rights
- > Visiting service
- > Different creative art therapies which enable  
to communicate effectively within & between  
generations – exchange stories, memories,  
sharing art
- > Witness Theater



Cindy Kline, Sofia Borisov, Valentyna Shaporenko, Michael Teupen, Irina Rabinovitch



## Intergenerational Program's benefits

- > Increasing mutual tolerance
- > Strengthening belonging
- > Strengthening social networks
- > Enabling the elderly to be an important contributor to the community
- > Emphasizing ability, capability and potential
- > Gaining meaningful role
- > Learning new skills (technology...)
- > Reducing loneliness
- > Passing the legacy of the Holocaust to the next generation.



"We enrich and are enriched, we give and receive"





---

---

# Arbeit mit Freiwilligen und der „Besuchsdienst“

---

---

## *Voluntary Workers and the Visiting and Accompanying Service*

Ein Projekt des Bundesverbands  
Information & Beratung  
für NS-Verfolgte e.V. in Köln

Ziel: ältere Menschen, die  
die NS-Verfolgung überlebt haben, im  
Alltag zu unterstützen

Im Workshop von Svetlana Fourer und Hany Rooze wurden die Arbeit mit Freiwilligen und das Beispielprojekt „Besuchsdienst“ besprochen. Die Arbeit mit Freiwilligen läuft in Israel und Deutschland unter völlig unterschiedlichen Voraussetzungen. Während sich in Israel zahlreiche Freiwillige für NS-Verfolgte engagieren, ist es in Deutschland eher schwierig, Freiwillige für das Thema zu gewinnen. Dies liegt nicht unbedingt an der absoluten Zahl von Menschen, die in Deutschland Freiwilligenarbeit leisten, sondern eher an der Geschichte.

Die meisten Menschen die sich freiwillig für NS-Verfolgte engagieren, haben ein besonderes Gefühl für historische Verantwortung oder sind Menschen, die selbst betroffen sind. Die Motivationen eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen lassen sich in drei Hauptmotivationen einordnen, so die Referentinnen, wobei die Übergänge zwischen den Anreizen fließend sind:

- > Altruistische Motivation
- > Egoistische Motivation
- > Soziale Motivation

Um Freiwillige zu gewinnen, sind daher auch sehr unterschiedliche Strategien erforderlich. Besonders motiviert sind Freiwillige in Aufgabenfeldern, die mit ihren direkten Interessen, wie beispielsweise ihren Hobbies zusammenhängen. Die Würdigung der Freiwilligen über eine Institutionalisierung der Freiwilligenarbeit, durch regelmäßige Termine, eine Art Arbeitsvertrag und die Möglichkeit zur Teilnahme an Supervisionen, festigen das Pflichtgefühl von Freiwilligen. Im Bereich der sozialen Arbeit ist auch die persönliche Bindung zwischen Freiwilligen und NS-Verfolgten ausschlaggebend. Dies zeigt sich beispielsweise beim Projekt „Besuchs- und Begleitdienst“. Die Zielgruppe des „Besuchsdiensts“ sind Personen, die an ihr Zuhause gebunden oder in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Vielen von ihnen haben früher an Erzähl- und Begegnungscafé teilgenommen. Das Projekt „Besuchs- und Begleitdienst“ wirkt der Vereinsamung von Menschen im Alter entgegen und ermöglicht älteren Menschen so lange wie möglich in ihrer vertrauten Umgebung leben zu können.



Freiwillige besuchen NS-Verfolgte  
Volunteers visit victims of Nazi persecution

## Wer wird besucht?

- > NS-Verfolgte unabhängig von ihrem Verfolgungshintergrund. Viele von Ihnen kamen vor 20 Jahren aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland und waren zu Kriegszeiten im Ghetto oder im KZ.
- > Menschen, die beispielsweise als Widerstandskämpfer/in, wegen „Wehrkraftzersetzung“ oder als Deserteur verfolgt wurden, und die als Kind der Hungerblockade in Leningrad ausgesetzt waren.

The workshop hosted by Svetlana Fourer and Hany Rooze focused on voluntary workers and the example project Visiting Service.

The volunteer situation differs dramatically between Israel and Germany. In Israel, there is a great number of volunteers offering assistance to survivors of Nazi persecution whereas, in Germany, it is rather difficult to recruit volunteers for the cause. This has less to do with the absolute number of German voluntary workers than with the historical background.

Most volunteers who work with survivors of Nazi persecution have a strong sense of historical responsibility or they are personally affected.

The workshop hosts pointed out that the motivation to volunteer falls into three main categories with fuzzy boundaries:

- > altruistic motivation
- > egoistical motivation
- > social motivation

This is why volunteer recruitment calls for various strategies. People are most likely to volunteer for causes that are directly linked to their own fields of interest or hobbies. Institutionalizing volunteer work through regular meetings, some form of contract and the opportunity to participate in supervision programs helps appreciate volunteer work and promote a sense of responsibility among

volunteers. In case of social services such as the Visiting and Accompanying Service, the personal ties forged between volunteers and survivors are of motivational significance, too.

The Visiting Service is provided to homebound persons or persons that suffer from reduced mobility. Many of whom have formerly attended Meet and Tell café events. Our Visiting and Accompanying Service helps combat isolation experienced by older survivors and enables them to live in their familiar home environment for as long as possible.

## Warum brauchen diese Menschen ein besonderes Angebot?

- > Durch den Verfolgungshintergrund erlitten sie als Kinder und Jugendliche traumatische Situationen und haben häufig gesundheitliche Schäden davon getragen
- > Sie brauchen Unterstützung wegen ihres hohen Alters und der Vereinsamung
- > Wegen der Sprachbarriere (viele ältere „Kontingentflüchtlinge“ sprechen nur wenig Deutsch)
- > Wegen körperlicher Gebrechlichkeit und Immobilität
- > Um sie durch den Beistand vor Re-traumatisierung und Isolation zu schützen

## Wie ist der Besuchsdienst strukturiert?

- > Der Bundesverband hat einen Projektentwurf entwickelt und Kooperationspartner gesucht
- > Der Bundesverband hat die Finanzierung des Projekts für 2 Jahre beantragt
- > Eine Anschlussfinanzierung soll in den 2 Jahren Laufzeit gefunden werden
- > Eine Projektleitung koordiniert das Projekt. Sie koordiniert den Besuchsdienst, akquiriert die Freiwilligen und organisiert Schulungen, Teamreflexion und Finanzielles. Die Projektleiterin vermittelt bei Bedarf die ersten Begegnungen der NS-Verfolgten mit den Freiwilligen. Darüber hinaus ist sie zweisprachig (russisch/deutsch); sie berichtet und dokumentiert für den Arbeitgeber und Geldgeber die Projektentwicklung



Tatjana Tondorf besucht Bela Levytzka  
Tatjana Tondorf visits Bela Levytska

## Besuchsdienst als Möglichkeit

- > die sozialen Kontakte im eigenen Wohnumfeld aufrecht zu erhalten
- > weitere Begegnungen mit anderen zu unterstützen
- > der Information und zur Vermittlung von professioneller Hilfe (Pflege, Psychotherapie...)
- > der Wertschätzung und Würde im Alter

## Was wird unternommen?

- > Gespräche und Austausch, Umsetzung kreativer Ideen
- > Begleitung und Vorbereitung bei Behördengängen und Korrespondenzen
- > Begleitung zu Veranstaltungen, die ohne Hilfe nicht besucht werden könnten
- > Information über soziale Angebote
- > Vermittlung von Beratungsangeboten





Freiwillige besuchen NS-Verfolgte  
Volunteers visit victims of Nazi persecution

## Volunteering

“An individual’s act, perceived as valuable by him, that is not directly aimed at financial gain and is not imposed by others or required by law”  
*Van Til, 1988*

“An action or deed beneficial to something or someone who is not of first kin, with no expectation to receive material reward, and out of free will.”  
*The Israeli Center for Youth Volunteering, 2003*

“Volunteering is any activity in which time is given freely to benefit another person, group or cause.”  
*Wilson, 2000*

There are a variety of reasons why people volunteer. Some grew up in a family of volunteers, that spent a lot of time giving back to the community, while others give of their time to help others or use a skill they already possess. Volunteering creates new opportunities for some individuals, giving them the opportunity to meet new people and build career skills. When volunteers are asked how they initially become involved in community service activities at a particular organization, some indicate that they approached the organization themselves; however,

most report that they were asked by someone to become involved. Those who are asked are usually approached by the organization, a family member or a friend. As we work with Extension volunteers in our role as volunteer managers, it is important to remember that volunteers are not always going to come to us. We must have a plan in place to recruit volunteers. Oftentimes, our current volunteers are our best recruiters! Changes in the Western World such as increased life expectancy, changes in the structure of employment, social changes and technological

developments affect volunteering. On the other hand a significant increase in the percentage of the older population is now combined with the changes in occupational and in community behavior patterns as well as in the structure of the nuclear family. Increasing secularity and general loss of faith in the political process also play their role.

Today more volunteer managers view their occupation as a profession, and use management techniques that are based on the world of business. They exhibit professional attitude towards volunteers as a human resource and asset that should be managed and given the greatest attention. Other important issue is a construction of clear practices in managing volunteers. The appointment of a professional who has specialized in the subject plays crucial role in the success of the projects. Also training and certification in the field are required. A holistic attitude to volunteer management on an organizational level allows to implement complex undertaking, to achieve more and involve more people in the volunteer movement.

Besides asking people to volunteer, there are other methods to getting people to volunteer or continue their service as a volunteer. Volunteers appreciate knowing how their contributions benefit the organization and the community. In addition, it always helps to let them know any personal benefits that come along with their volunteer role. The biggest mistake that can be made is to tell a volunteer to show up and you'll find something for them to do. If you don't plan in advance for each volunteer to have a role, they will most likely get lost in management of the event. Having a plan and offering volunteers meaningful work will make them feel like their time is well spent and appreciated.

As stated earlier, volunteers are sometimes fearful of a lifetime commitment and would rather commit on a short-term basis. Being upfront about the commitment required for a specific volunteer position will help a volunteer make an informed decision on whether they want to serve. Flexibility within a volunteer position and time commitment will also help entice people to volunteer. Obviously, Extension volunteers become engaged in the community. Volunteering gives

them the opportunity to learn about the community and can lead to meeting new people, making new friends, and other service opportunities.

### 13 Steps to managing volunteers

1. Needs assessment
2. Definition of roles for volunteers & volunteer profile
3. Recruitment of volunteers
4. Volunteer screening
5. Definition of volunteer contract
6. Acquaintance with the organizational/school environment: Orientation
7. Volunteer training
8. Assignment and induction
9. Supervision and support
10. Guidance, training and enrichment
11. Volunteer evaluation
12. Reward, appreciation, recognition-Retention
13. End of volunteer's work

When recruiting volunteers, it's important to speak to their motivation. The only way to do this is to first find out what their interests are. By knowing their interests and a time commitment they are looking for, you can offer a volunteer role that will work for them and will benefit the organization. Here are a few tips for the recruitment. The most important things when you're going to recruit for a volunteering project are to be honest, be clear about the process, state the rewards the opportunities and be personal and accessible. Define the training, guidance and supervision that the volunteer receives. Then identify and show rewards the volunteer will gain from the activity. Explain why a person/the group

with whom you converse fits the volunteer profile you are searching for. Present the volunteering as an opportunity. Be inviting, personal and accessible. And last but not least - check your message (by a or an impartial person of focus groups).

Retention is one of the volunteer managers' biggest concerns, and it is at least as important as the recruitment itself. Many organizations put a lot of effort into volunteer recruitment; however if those volunteers do not stay for a long period of time, the organization wastes its effort and resources. Various organizations have various expectations as to the extent and depth of volunteer retention in their organization.

Retention Components:

- Recognition and Reward (Connection between needs and rewards; Recognition and formal/informal rewards; Appreciation and respect; Personal contact)
- Supervision (Structured feedback and supervision; Clear standards for success; Rewards for achievement; Conducting organizational climate surveys; Dealing with volunteer burnout)
- Creating a sense of belonging (Creating a sense of pride; Connection to the values, goals, vision and mission; High standards of professionalism – we are the best in the field; Status symbols)
- Establishing career and development tracks (Creating promotion tracks for volunteers; Guidance and coaching by senior management; Creating a “younger generation”; Adjustment of promotion tracks to the needs of the “Group”, the volunteer and his abilities)

In der Abschlussdiskussion mit Maggi Gad und Dr. Jost Rebentisch, moderiert von Michael Teupen, wurde auch darüber gesprochen, welche Angebote für NS-Verfolgte noch geschaffen werden müssten. Es ist wichtig, Überlebende möglichst lange zuhause medizinisch und, wenn nötig therapeutisch, zu versorgen. Kreative Angebote wie Kunst- und Fototherapie oder das „Zeitzeugentheater“, sollten ausgeweitet werden. Ein Telefondienst für weniger mobile Überlebende wäre ein niederschwelliges Gesprächsangebot, um Vereinsamung entgegenzuwirken.

In der Schlussdiskussion wurde auch über die transgenerationale Weitergabe von Traumata gesprochen. Zum Teil sind auch die Nachkommen von Überlebenden aufgrund der Familiengeschichte belastet. Daher sollte dringend bedacht werden, welche gesellschaftliche Verantwortung gegenüber den Folgegenerationen besteht.

---

# Schlussbemerkung

---

## Conclusion

The final panel including Maggi Gad and Dr Jost Rebentisch chaired by Michael Teupen discussed what other services were required for survivors of Nazi persecution. It is vital to provide survivors with home care and, if necessary, therapeutic services for as long as possible. Creative therapy activities such as art therapy or the Witness Theater project should be further expanded. A telephone service for survivors with reduced mobility would be an easily accessible service to combat isolation. The final panel also discussed the transgenerational transmission of trauma. Given the fact that the traumatic experience of Nazi persecution also affects the descendants of survivors, it is crucial to bear in mind our social responsibility towards the following generations.



Podiumsdiskussion mit Dr Jost Rebentisch, Michael Teupen, Maggi Gad  
Panel discussion with Dr Jost Rebentisch, Michael Teupen, Maggi Gad



---

## Impressum/Publication details:

---

**Herausgeber/Publisher:**

Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V.  
Genovevastr. 72, 51063 Köln  
Telefon +49 (0) 221 17 92 94 0  
Fax +49 (0) 221 17 92 94 29  
www.nsberatung.de, info@nsberatung.de

JDC-Eshel, P.O.B. 34 89, 91034 Jerusalem  
Telefon +972 (0) 265 571 11  
Fax +972 (0) 265 57 51  
www.jdc.org.il, jdc-info@jdc.org.il

**AutorInnen/Authors:**

Sofie Borisov, Thorsten Fehlberg, Svetlana Fourer, Maggi Gad,  
Elisabeth Kahl, Leah Oren, Jost Rebentisch, Hany Rooze

**Grafikdesign/Layout:** Maria Burlakova

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die AutorInnen die Verantwortung.

The opinions expressed by the authors are not necessarily those of the Foundation EVZ.  
The author is solely responsible for the content.



TeilnehmerInnen Podiumsdiskussion  
Panel discussion participants

BUNDESVERBAND  
INFORMATION &  
BERATUNG FÜR  
NS-VERFOLGTE



Ein Gemeinschaftsprojekt des Bundesverbandes Information  
& Beratung für NS-Verfolgte e.V. und JDC-Eshel  
Wir danken der Stiftung "Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" (EVZ) für ihre  
großzügige Unterstützung

---

A joint project of the Federal Association Information and Advice for Survivors of  
Nazi Persecution and the JDC-Eshel  
We are grateful to the Foundation Remembrance, Responsibility and Future  
for their generous support

**evz** STIFTUNG  
ERINNERUNG  
VERANTWORTUNG  
ZUKUNFT

**evz** FOUNDATION  
REMEMBRANCE  
RESPONSIBILITY  
FUTURE